Nr. 312. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 28. September 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben, **ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.**

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. September. Bekanntlich ist die Beseitigung derjenigen Unzufriedenheit, welche die staatskirchlichen Wirren in einem großen Theil der katholischen Bürger Preußens hervorgerufen hatte, ein schwerer Stein des Anstoßes für den intransigenten Klerikalismus, in welchem sich zugleich die erbitterte Gegnerschaft gegen das Reich und den preußischen Staat, wie gegen die beiden gemeinsame staatserhaltende Politik verkörpert. Vor keinem Mittel, vor keiner Verdächtigung wird zurückgeschreckt, um etwa noch glimmende Funken der Unzufriedenheit zu neuem Feuer wieder anzufachen, denn ohne Unzufriedenheit fehlen dem klerikalen Intransigententhum die Existenzbedingungen. Je krampfhafter jene Verdächtigungs- und Verhetzungsversuche werden, umsomehr darf geschlossen werden, daß diesen Widersachern einer Staatskirchenpolitik, welche erst nach schwerem Kampfe die richtige Mittellinie zwischen übertriebenem Preisgeben und allzuscharfer Betonung der Rechte des Staates zu gewinnen vermochte, die Lebensluft auszugehen beginnt. Nach dieser Richtung, wie in Bezug auf Grund und Methode des von jener Seite beliebten Verdächtigungssystems ist die Behandlung charakteristisch, welche die bevorstehende Eröffnung des Klerikalseminars in Posen und die staatliche Anerkennung desselben als einer zur Vorbildung der Geistlichen geeigneten Anstalt seitens der „Germania" erfährt. Statt der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es nach längerer Verhandlung gelungen ist, diejenigen staatlichen Interessen, um deren Willen der Gesetzgeber im Jahre 1886 die Eröffnung dieses Seminars besonderer königlicher Entscheidung vorbehielt, mit den katholisch-kirchlichen Interessen in Einklang zu bringen, schließt sie ihre Aeußerung mit folgenden Worten:

„Die Bekanntmachung, daß „das bezeichnete Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist", entspricht dem vorletzten Absatz des § 2 des Gesetzes von 1886, welcher lautet: „Der Minister der geistlichen Angelegenheiten macht die zur wissenschaftlichen Vorbildung geeigneten Seminare öffentlich bekannt." Und so wäre denn die Ausnahmestellung Gnesen-Posens beseitigt, würde wieder aus einer Kulturkampfsruine neues Leben erwachsen; aber ob man sich gründlich darüber freuen kann, wird man erst dann wissen, wenn bekannt ist, welche Bedingungen bezüglich der Berufung der Lehrer und bezüglich der Staatsaufsicht über das Seminar der Herr Erzbischof hat eingehen müssen, um die Eröffnung des Seminars endlich zu erreichen!"

Man traut seinen Augen kaum, wenn man derartiges liest! Der Staat erfüllt einen dringenden Wunsch der katholischen Kirche; die Bedingungen, welche er im staatlichen und deutsch-nationalen Interesse stellen muß, sind von dem Erzbischof, dem berufenen Organ der katholischen Kirche, angenommen. Gleichwohl muß auch hier der Same der Verdächtigung, und zwar nicht gegen den Staat allein, sondern in gleicher Weise gegen den Bischof ausgestreut werden. Es gewinnt nach diesem Beispiel die aus anderen Vorgängen herzuleitende Annahme an Kraft, daß der klerikalen Demokratie die bischöfliche Autorität nahezu ebenso verhaßt ist, wie die staatliche, sofern sie sich nicht zum Sturmbock gegen die letztere mißbrauchen läßt.

— Dem Vernehmen nach wird das deutsche Reich die mit der Landeshoheit verbundene Verwaltung des **Schutzgebiets der Neu-Guinea-Kompagnie** einschließlich der Rechtspflege schon vom 1. Oktober dieses Jahres ab übernehmen und die Genehmigung des Reichstags zu diesem Schritte nachträglich nachsuchen. Bekanntlich sind mit der Uebernahme der Verwaltung seitens des Reiches Kosten nicht verbunden.

— Die Reise der Prinzessin-Braut, J. königlichen Hoheit **Prinzessin Sophie**, mit ihrer kaiserlichen Mutter und ihren Schwestern geschieht von Berlin bis Venedig in einem Extrazuge, von da bis an die Grenze Griechenlands auf einem der Dampfer des österreichischen Lloyds, da ein zu diesem Zwecke angebotenes deutsches Kriegsschiff nicht den nöthigen Raum und Komfort gewähren würde. Die Reise bis an die griechische Grenze wird von Seiner Majestät dem Kaiser aus dem Kronfideikommiß bestritten. Von der griechischen Grenze an übernimmt der griechische Hof die hohe Braut mit deren Begleitung.

— Aus **Kiel**, 26. September, wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Das Wetter ist in den letzten 24 Stunden so stürmisch gewesen, daß die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", Kommandant Kapitän zur See von Arnim, durch den Belt und das Kattegat keine leichte Fahrt gehabt haben wird. Die zum Uebungsgeschwader gehörenden, in Wilhelmshafen ausgerüsteten Schiffe, „Friedrich der Große", „Preußen" und „Wacht", sind gestern wegen des Unwetters noch nicht nach Plymouth gegangen, wo sie sich mit den Panzerschiffen „Kaiser" und „Deutschland" vereinigen sollen. Der Stab der „Hohenzollern" ist für die Mittelmeerreise derselbe wie bei der Nordlandfahrt des Kaisers, nachdem Kapitän-Lieutenant Götz wieder als Navigations-Offizier eingetreten ist. Im Kommando des Aviso „Wacht" ist noch in letzter Stunde ein Wechsel eingetreten, indem an Stelle des Korvetten-Kapitäns Burich Korvetten-Kapitän Graf Baudissin getreten ist. Ersterer wird statt des designirten Korvetten-Kapitäns Maschke Kommandant des in Westafrika stationirten Kreuzers „Habicht". Die Post für das Uebungs-Geschwader geht von morgen ab bis zum 4. Oktober nach Gibraltar. Letzte Post aus Berlin am 4. Oktober Abends via Madrid, vom 5. Oktober bis auf Weiteres nach Genua. In Genua tritt die Kreuzer-Korvette „Irene", Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, in den Verband des Uebungs-Geschwaders unter Befehl von Kontre-Admiral Hollmann. Das Kaiserpaar begiebt sich hier an Bord der „Hohenzollern", die auf dem Wege nach Athen Neapel anläuft und von dem ganzen Geschwader auf dieser Fahrt begleitet wird.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, daß aus der Mitte der **westfälischen Kohlen-Produzenten** in einer Eingabe an die Bochumer Handelskammer im eigenen Interesse des Kohlen-Bergbaues davor gewarnt wurde, die Preissteigerung der Kohlen weiter zu treiben, als es durch natürliche Gründe derselben, durch die Verminderung des Vorraths und die Erhöhung des Bedarfs, gerechtfertigt ist. Diese Warnung wird jetzt in einem Blatte, welches den Produzenten-Kreisen nahe steht, in der „Rhein.-Westfäl. Ztg." wiederholt; dieselbe schreibt u. A.:

„Die Preise haben eine Höhe erreicht, welche um 25—40 Prozent diejenige der Preise unmittelbar vor dem Massenstreik übersteigt. Wenn sie diese Höhe behalten, wird jede Zeche ohne Ausnahme daraus endlich einen lohnenden Gewinn ziehen, die Schulden, mit denen sie sich meistens beladen, vermindern, für eine wegen der jährlichen Verminderung der Substanz so nöthige Amortisation, an welche bisher wenige Zechen denken konnten, Sorge tragen und dabei noch Rücklagen für kommende Zeiten neuen wirthschaftlichen Niedergangs machen können. Möge es daher bei den gegenwärtigen, vom Kohlenklub vor acht Tagen festgesetzten Preisen sein Bewenden haben. Möge man nicht höher hinaufgehen, verständiges Maß halten und den Versuchungen, die die noch immer sich überstürzenden Angebote der Händler an die Zechen ohne Zweifel tragen, widerstehen. Die wahren Interessen der Bergwerksindustrie sind dieselben wie diejenigen der Eisenindustrie. Beide sind auf einander angewiesen. Die Eisenindustrie fühlt in diesem Augenblick bereits den Zeitpunkt herbeikommen, wo für sie die hohen Kohlenpreise, die sie bisher gerne bezahlt hat, weil hohe Preise im Allgemeinen für Unternehmer und Arbeiter ein Segen sind, schwer erschwinglich sind. Sie steht auf einer höheren Warte, als die Kohlenindustrie, weil sie mehr als diese auf die Schwingungen des Weltmarktes Acht haben muß. Wer sich indessen an frühere wirthschaftliche Zeitperioden erinnert, weiß, daß immer noch ein allzu straff angespannter Bogen gerissen ist. Diesen Ausgang zu verhüten, haben alle betheiligten Kreise das größte Interesse. Eine Preistreiberei, wie sie uns jetzt droht, würde die Entwickelung des Geschäfts nicht fördern, sondern ihr wie zu Anfang des vergangenen Jahrzehnts jähen Abbruch thun. Diesen Abbruch wird Niemand wünschen."

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums Staatsminister **von Bötticher** hat sich gestern Nachmittag 5 Uhr zum Reichskanzler Fürsten von Bismarck nach Friedrichsruhe begeben und dürfte morgen wieder in Berlin eintreffen.

— Nach Mittheilungen der englischen Missionare in Moschi am Kilimandscharo sind die **vier Abgesandten des Häuptlings Mandara im Dschagga Lande**, welche im Mai und Juni d. J. hier verweilten, um Seiner Majestät dem Kaiser Geschenke zu überbringen, glücklich in ihrer Heimath wieder angelangt. Dieselben wissen nicht genug zu erzählen von dem Großen und Schönen, was sie in Deutschland gesehen und der Freundlichkeit, mit der sie überall empfangen worden sind. Die Schilderungen der Abgesandten von der Macht und Größe Deutschlands werden hiernach nicht verfehlen, einen günstigen Eindruck auf die Völkerschaften am Kilimandscharo zu machen und das deutsche Ansehen daselbst zu fördern.

Es verdient dies hervorgehoben zu werden mit Rücksicht auf die in der kolonialfeindlichen Presse mit Behagen nachgedruckten Aeußerungen angeblich sachverständiger Afrikareisender, welche sich über die Gesandtschaft Mandaras lustig machten und von dem Besuche derselben sogar einen nachtheiligen Einfluß auf das deutsche Prestige in Afrika erwarteten. Herr O. Ehlers, welcher die Abgesandten auf ihrer Reise nach Deutschland begleitete, wird sich, wie wir am 26. d. bereits gemeldet, von Sansibar aus mit den für Mandara bestimmten Geschenken Sr. Majestät des Kaisers in einiger Zeit ebenfalls nach Moschi begeben.

— Die **Gesandtschaft des Sultans von Sansibar** hat sich im Kaiserhof schon vollständig häuslich eingerichtet. Zur Bedienung sind ihr vom Hofmarschallamt zwei königliche Lakaien zur Verfügung gestellt. Gestern unternahmen die Gäste unseres Kaisers um $^{1}/_{2}$5 Uhr bereits eine einstündige Spazierfahrt. Inzwischen hatte der Koch der Gesandtschaft nach den Regeln Mohameds sechs feiste Hühner geschlachtet. Die Zubereitung geschah in der Küche des Kaiserhofes durch die Köche des Hotels, die den Köchen der kürzlich hier anwesenden Marokkaner die Geheimnisse der afrikanischen Kochkunst erfolgreich abgeguckt haben. Die Hühner wurden mit Reis zusammen gekocht und die Speise stark gewürzt. Vor dem Diner verrichtete die Gesandtschaft eine volle Stunde lang Gebete. Heute früh verließen die Sansibariten schon vor Sonnenaufgang, um 5 Uhr, das Lager, um den neuen Tag mit Gebeten begrüßen zu können. Am Vormittag stattete der treffliche Kenner des Suaheli, Missionsinspektor Dr. Büttner, den Gesandten einen Besuch ab. Um 11 Uhr erschien Major Liebert, um die Gesandtschaft zur Audienz im auswärtigen Amt abzuholen. Die Gesandtschaft hatte hierzu prächtige Gewänder angelegt. Das weiße Untergewand wurde von einem kostbaren Shawl in orientalischer Farbenpracht zusammengehalten. In dem Shawl steckte ein Dolch, der bei den beiden Gesandten mit im Griff eingelegten Ornamenten reich geziert war. Der Burnus Mohamed ben Solimans trug prächtigen Goldschmuck, der weit am Rückentheil herabreichte. Goldene Schnüre mit schweren, massiv goldenen Troddeln hielten den Burnus zusammen. Die Burnus Senos und Kassems waren gleichfalls prächtig, wenn auch weniger reich. An den nackten Füßen trugen alle Drei Sandalen, in den Händen hielten sie krumme Säbel, der des Gesandten hatte einen kostbaren Elfenbeingriff mit Silber eingelegt. Der der Gesandtschaft beigegebene Dolmetsch erschien in europäischer Kleidung. Der Generalkonsul Michahelles und Kammerherr v. Mohl hatten sich bereits vorher nach dem auswärtigen Amt begeben, wo die Gesandtschaft um $^{3}/_{4}$12 Uhr anlangte.

— Die **Bauarbeiten an der Marienburg** sind während des Sommers in erwünschter Weise fortgeschritten. Der Hauptthurm im Hochschlosse ist bis zur alten Höhe wieder aufgeführt und mit Zinnenbekrönung versehen; die Aufsetzung des Daches wird in Kürze gemacht. Im Westflügel des Hochschlosses sind sämmtliche Räume eingewölbt worden und ist hierbei die getreue Wiederherstellung der dort vorhanden gewesenen drei Gebietigerwohnungen erfolgt. Der innere Ausbau des Ost- und Südflügels ist gleichfalls befriedigend fortgeschritten. In Folge der von Sr. Majestät dem Kaiser und König verfügten Aufgabe von Marienburg als Festung finden zur Zeit Verhandlungen darüber statt, wie die neue Eisenbahnlinie von der Nogatbrücke mit möglichster Schonung der alten Vertheidigungswerke durch die Vorburg durchzuführen sein wird.

— Den „Hamb. Nachr." wird aus **Bagamoyo** unterm 25. August über den Zug des **Hauptmanns Wißmann ins Innere Afrikas** geschrieben:

Es ist zur Zeit noch nicht zu bestimmen, wie lange die große geplante Expedition in das Innere Afrikas dauern wird. Das wird ganz davon abhängen, wie sich die Eingeborenen uns gegenüber verhalten werden. Leisten sie Widerstand, werden sie vernichtet. Buschiri, welcher die Waffen und das Geschütz von Mpwapwa weggenommen, sammelt in den inneren Negerstaaten bis zum Seengebiet neue Anhänger. Es verlautet gerüchtweise, daß er bereits wieder 600 ergebene Araber um sich habe. Kürzlich wollte Buschiri die englischen und französischen Missionen zu Kiora und andere zerstören, stieß jedoch auf den Widerstand des jungen, den Missionaren befreundeten Negerkönigs Kingo, welcher mit seinen 1000, mit Gewehren bewaffneten Leuten Buschiri zurückwarf. — Ob Wißmann gemäß dem obenerwähnten Feldzugsplane in der That von Mpwapwa aus durch das Massailand nach dem Kilimandscharo ziehen wird, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit angeben; es ist eher möglich, daß er mit den Truppen zuerst an die Küste zurückmarschirt und vielleicht von Tanga aus durch das deutsche Interessengebiet (die Länder der Gallas) den Marsch unternimmt. Das Massailand ist zwischen Mpwapwa und dem Kilimandscharo wasserarm, es ist deshalb schwer, dasselbe mit einer großen Kolonne zu durchqueren. Die Massais selbst sind ein kriegerisches Volk, es ist noch keinem Reisenden gelungen, weiter als einen Tagemarsch in ihr Gebiet vorzudringen. Jeder Jumbi (Dorfhäuptling) legt den Reisenden unverschämte Kontributionen auf. Die Massais unternahmen nicht selten Raubzüge bis zur Küste, führen jedoch nur Vieh und Früchte — niemals Menschen — weg.

Ferner wird dem genannten Blatt geschrieben:

Der Menschenfang wird trotz unserer Anwesenheit in nächster Nähe von Bagamoyo betrieben. Am 24. August kamen etwa 30 Neger auf der hiesigen Station (Bagamoyo) an und brachten zwei Männer mit, welche in hiesiger Gegend seit langer Zeit Menschenraub treiben. Der eine wird morgen gehängt werden.

Die Expedition v. Gravenreuth's scheint großen Eindruck auf die Suaheli- und Wasurama-Neger gemacht zu haben, denn es erscheinen jetzt täglich Jumbi's (Dorfälteste und Häuptlinge) aus entfernteren Negerdörfern, welche den Deutschen Frieden anbieten. Es ist ein interessantes Bild, wie diese Leute mit ihrem, meist aus mehreren kräftigen Negern bestehenden Gefolge, im Halbkreise auf den Boden der Bastion gekauert, Wißmann oder v. Gravenreuth ihre Unterwerfung anbieten. Bis auf Weiteres ist Hauptmann Richelmann Chef von Bagamoyo. Wißmann fuhr heute mit dem Dampfer „München" nach Pangani und Tanga, er bereist vor dem Aufbruch der Expedition ins Innere noch sämmtliche Küstenstationen.

Hier wird jetzt tüchtig gearbeitet; die jungen Zulu's schießen schon nach der Feldscheibe. — Die Askari's, welche als Pioniere verwendet werden sollen, üben sich im Aufschlagen der Zelte 2c. Natürlich sind die übenden Truppen stets von Schaaren Neugieriger umringt, und jede Attacke mit „Hurrah" wird vom ganzen Negertroß mit einem fürchterlichen „Urraa" begleitet. Zwischen den Zulu's, welche meistens klein sind, nehmen sich die weiß gekleideten deutschen Unteroffiziere wie Riesen aus; die letzteren sind aber auch zum großen Theil vorzügliche Leute. Sämmtliche Führer der Kompagnien sind jetzt beritten, die blaßroth gefärbten Masketesel sind ausdauernde, kräftige Thiere. Die Araber färben ihre Esel jährlich mehrere Male mit einer aus Baumrinde gewonnenen rothen Beize, welche in einigen Wochen zwar wieder verblaßt, dann aber sofort erneuert wird; über den Zweck dieser „Schönfärberei" habe ich nichts Positives erfahren können, vermuthlich ist sie ein Insekten-Vertilgungs-Mittel.

26. August.

Heute wurde der zum Tode verurtheilte Sklavenjäger gehängt. Die Exkution wurde rasch vollzogen. Der Delinquent war ein großer kräftiger Mann von circa 50 Jahren. Er ging vollkommen ruhig dem Tode entgegen. Der Exekution mußten heute auch sämmtliche anwesenden Jumbis beiwohnen. Hoffentlich wird diese Maßregel dazu beitragen, ihren Widerstand zu brechen.

Gestern entfernte sich eine, unter englischer Flagge segelnde Dauh vom hiesigen Strande — einen Hafen besitzt Bagamoyo bekanntlich nicht — ohne ihre Zollpapiere, trotz wiederholter Mahnung seitens der Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, geordnet zu haben. Eine auf $1^{1}/_{2}$ Seemeilen ihr nachgesandte Granate bewegte sie zum Reffen des Segels; ein nachgesandtes Boot erhielt jedoch von der Dauh einen Schuß, worauf die Bootsmannschaft den Schiffer und den Matrosen (Beide sind Neger), welche gefeuert hatten, festnahmen und an Land brachten. Das Urtheil über die Uebelthäter ist noch nicht gesprochen, vorläufig erhielt der Matrose 50 Stockhiebe. Die Stöcke, die bei einer derartigen Gelegenheit hier angewendet werden, sind etwa fingerdick und aus der Haut des Kiboko's (Flußpferd) geschnitten; ihrer Wirkung nach gleichen sie einem Ochsenziemer oder einer russischen Knute.

Als an einem Tage der letzten Augustwoche Dr. Schmid, Chef in Pangani, einen Ritt außerhalb der Stadt unternahm, wurde aus dem Gebüsch auf ihn geschossen. Schnell entschlossen sprengte Schmid zurück und machte sich mit seinem Militär zur Verfolgung der Feinde auf. Es wurden 15 derselben erschossen, einer gefangen, während von unseren Soldaten zwei Sudanesen an den Beinen verwundet wurden. Dem Einen mußte das Bein sofort amputirt werden. — Wißmann's Schiff „Harmonie" geht zu einem nothwendigen Umbau heute nach Bombay ab.

— Nach Mittheilung des „Hann. K." hat der Kaiser dem Dachdeckergehülfen Kuhlmann, welchen er am 12. d. M. bei der Rückkehr vom Manöver damit beschäftigt sah, eine am Thurme der Marienkirche zu Minden vom Winde verwickelte Fahne wieder in Ordnung zu bringen, für die mit dieser Arbeit verbundene Gefahr und den dadurch bekundeten patriotischen Sinn die **Kronenorden-Medaille** verliehen. Diese Medaille, über welche ein Statut nicht vorhanden, ist, nach dem „Dtsch. Tagebl.", erst in neuester Zeit, im Dezember 1888, gestiftet worden. Der Monarch hat zur Errichtung der Medaille mündlich Befehle ertheilt, die ihm vorgelegten Zeichnungen genehmigt, und nach diesen ist in der königlichen Münze die Medaille geprägt worden. Nach der kaiserlichen Bestimmung sollte sie ursprünglich bei Reisen des Monarchen an Unterbedienstete (Kammerdiener, Leibjäger, Lakaien 2c.) außerpreußischer Fürsten verliehen werden, doch wurde diese Bestimmung im Laufe dieses Jahres auch auf andere Personen des dienstlichen Standes ausgedehnt. Die ersten Medaillen haben zwei Arbeiter des Fabrikanten Siebers in Bremen für ihre tadellose 50jährige Führung erhalten. Die Medaille ist aus Kupfer hergestellt und reich vergoldet; sie trägt auf der Vorderseite den königlichen Kronenorden und auf der Rückseite den königlichen Namenszug. Wie zum Kronenorden giebt es auch eine Medaille zum Rothen Adlerorden, welche ursprünglich ebenfalls für Ausländer bestimmt war und von König Friedrich Wilhelm IV. gestiftet ist.

— Aus dem **welfischen Lager** bringt der „Hamb. Korresp." folgende Mittheilungen:

„Aus Hannover giebt uns die zuverlässige Kunde zu, daß bei den demnächstigen Reichstagswahlen der bisherige Abgeordnete Freiherr Langwerth von Simmern ein Mandat fernerhin nicht übernehmen wird. Es war auch für Fernerstehende schon lange kein Geheimniß mehr, daß der Reichstagsabgeordnete der welfischen Parteileitung höchst unbequem geworden war. Wie er von Anfang an sich insofern von seinen Parteigenossen im Reichstage getrennt hielt, daß er der Fahne Windthorst's die unbedingte Heeresfolge verweigerte und es vermied, dem Zentrum als Hospitant beizutreten, so ging er auch in wichtigen und entscheidenden Fragen seinen eigenen Weg, wie er bespielsweise ein warmer Freund der kolonialen Bestrebungen ist. Ueberhaupt gilt Herr v. Langwerth auch bei seinen prinzipiellen Gegnern nicht nur für einen überzeugungstreuen Mann, sondern auch für einen aufrichtigen Freund von Deutschlands Ehre und Ansehen, der freilich noch stark in großdeutschen Doktrinen befangen ist. Seine ganze Haltung im Reichstage erregte nun schon längst die Unzufriedenheit seiner Parteichefs, insbesondere des Ministers a. D. v. Hodenberg, die noch mehr durch einzelne Broschüren und Artikel Herrn von Langwerth's gesteigert wurde, in welchen er auch an den eigenen Parteiverhältnissen Kritik übte. Man geht daher wohl nicht fehl, wenn man mit diesen Umständen den Entschluß des Herrn v. Langwerth in Verbindung bringt, auf sein bisheriges Reichstagsmandat zu verzichten. Mit anderen Worten: Herr v. Langwerth ist von der Parteileitung als „unbequem" bei Seite geschoben, die für ihn und seine Anschauungen keine Verwendung weiß. Es ist das der gewöhnliche Gang der Dinge im politischen Leben, den man als Sieg des extremeren Radikalismus bezeichnen darf. Welche Konsequenzen dieser Schritt haben wird, bleibt abzuwarten. Der 7. hannoversche Reichstagswahlkreis, der seit 1866 bis jetzt ununterbrochen welfisch gewählt hat, wird jedenfalls leichter von nationalliberaler Seite erobert werden können, wenn eine andere Persönlichkeit als die des Herrn v. Langwerth in den Wahlkampf eintritt, der durch die Bande engster, persönlicher Anhänglichkeit mit dem Wahlkreise verknüpft war und namentlich die unbegrenzten Sympathien der ländlichen Wählermassen besaß."

Schweiz.

Wie aus **Bern** von zuverlässiger Seite verlautet, ist für das Begehren einer Volksabstimmung über das Bundesgesetz, betreffend die Anstellung eines Bundesanwalts, die verfassungsgemäß erforderliche Zahl von 30,000 Unterschriften nicht zusammengekommen. Man rechnet auf höchstens 25,000 Unterschriften.

Die **deutsche Sozialdemokratie** scheint sich an der Agitation für das Referendum gegen den Bundesanwalt sehr eifrig betheiligt zu haben. Die „Neue Züricher Ztg." berichtet nämlich, daß sich hierbei an einzelnen Orten die Fremden, besonders aber die Deutschen, in auffälliger Weise bethätigt haben:

Den regsten Eifer entwickelt in dieser Sache die sog. Lokalorganisation, eine zum großen Theil aus Ausländern bestehende sozialdemokratische Gesellschaft (in Winterthur), die freilich auch bei Wahlen eine bedeutende Rolle spielt und den Demokraten, wenn sie sich für deren Kandidaten erklärt haben, wie das meistens geschieht, schon von sehr beträchtlichem Nutzen gewesen ist, so z. B. bei der letzten Nationalrathswahl im dritten Wahlkreise. Darum kann die Lokalorganisation gegenüber dem jetzigen Verhalten der Demokraten ganz wohl auf die guten Dienste sich berufen, welche sie denselben schon geleistet hat. Das sind die bösen Folgen einer engen Verbindung der Demokraten mit der sozialdemokratischen Partei, die in einer Sache wie der des Bundesanwalts keine nationalen Verpflichtungen anerkennt, sondern nur internationalen Bestrebungen huldigt. Begreiflich, daß sich die Ausländer gegen den Bundesanwalt wehren, die Wühler haben alle Ursache, ihn zu fürchten. Aber ihr Interesse ist nicht das Interesse der Schweizer, und darum sollten alle fremden Elemente von unseren politischen Angelegenheiten fern gehalten werden. Daß die schweizerischen Sozialdemokraten dies nicht thun, sondern sie geflissentlich noch heranziehen, das ist und bleibt eine schwere Anklage, von der sie sich mit all ihrer Rabulisterei und mit allen Grobheiten, die sie den Gegnern an den Kopf zu werfen pflegen, nicht rein waschen können.

Rußland.

Petersburg. Anknüpfend an eine Mittheilung des amtlichen „Prawitelstwennjy Westnik" über die Benennung der auf der Fabrik Schichau in Elbing im Bau begriffenen russischen Kriegsfahrzeuge, glaubt die „Nowoje Wremja" auf einen ernsten Uebelstand im russischen Marineressort hinweisen zu müssen. Unter diesem Uebelstand begreift das Blatt, ganz abgesehen von der vollständigen Herstellung russischer Kriegsschiffe in ausländischen Werften, die mannigfachen Bestellungen, die bei dem Bau eines jeden neuen Kriegsschiffes im Auslande gemacht werden müssen. Um sich hiervon zu überzeugen, brauche man nur die Liste der jungen Schwarzmeerflotte anzusehen:

„Seit dem Jahre 1885 haben wir im Süden auf Krons- und Privatwerften folgende Schiffe gebaut: „Sinope", „Tschesma", „Katharina II.", „Sapordshez", „Kubanez", „Terek" und „Donez" und den Minenkreuzer „Capitän Sacken", im Ganzen neun Schiffe von 39,600 Tons und 40,500 indikatorischen Kräften. Von letzteren hatten uns die englischen Fabriken 10,000 Kräfte, die belgischen — 9000, die schweizerischen — 3500, und unsere baltische Fabrik — 12,000 geliefert. So ist also auf dem Schwarzen Meere, wo die neue Flotte schon schwimmt, und in Zukunft wirken muß, nicht eine einzige russische Maschine gebaut worden. Die Schwarzmeerflotte ist in beständiger Zunahme begriffen und für das neue, im Bau begriffene Panzerschiff „Dwenadzat Apostolow" in Nikolajew ist der Mechanismus in der baltischen Fabrik bestellt worden, während derselbe für ein anderes Schiff, das in Ssewastopol gebaut wird, wieder in England bestellt werden soll. Wenn wir die Entfernung berücksichtigen, die Tschekuschi von Ssewastopol trennt, sowie die unausbleiblichen Zufälligkeiten des Seetransports, ferner den Umstand, daß die Bedürfnisse der baltischen Flotte bisher nur durch die genannte Fabrik gedeckt worden, so kann diese Lage der Dinge unmöglich als normal angesehen werden. Bei uns existirt noch die Meinung, daß die ausländischen Bestellungen nöthig und nützlich sind, weil sie uns gute Muster geben. Früher war dies vollkommen richtig, jetzt finden wir aber beinahe das Gegentheil. Wir wollen nur an den Mechanismus und die Maschinen der „Tschesma" und „Sinope", die im höchsten Grade ungenügend sind, erinnern und daneben auf die glänzenden Resultate hinweisen, die der Mechanismus der Kreuzer „Admiral Nachimow" und „Wladimir Monomach", des Panzerschiffes „Katharina II.", geliefert hat. Es ist dies ein Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege der mechanischen Fabrikation befinden und daß der Moment gekommen ist, ihn im Norden zu erweitern und im Süden von neuem zu schaffen. Der letztere könnte ausgezeichnet die Werkstätten z. B. in Nikolajew benutzen, von wo sämmtliche Institutionen in kürzester Zeit nach der südlichen Bucht übergeführt werden können. Die glückliche geographische und strategische Lage Nikolajews mit einem großen Arbeiterkontingent kann den weitesten Bedürfnissen unserer Schwarzmeerflotte vollkommen genügen."

Die Erwiderung, daß die ersten Maschinen des Nikolajew'schen Hafens wahrscheinlich theurer zu stehen kommen würden als die englischen und belgischen, ist nach der Ansicht der „Nowoje Wremja" wenig stichhaltig.

Die Krone kann nicht so denken, wie die Cherssion'schen Schiffsbauer, die unlängst beim Finanzminister um die Erlaubniß zollfreier Einfuhr ausländischer Anker und Ketten einkamen, weil dieselben billiger wären als die russischen. Den guten Cherssionesern können wir es nicht übelnehmen, wenn sie nicht begreifen, daß alle diese für sie nöthigen Gegenstände im Auslande nur deshalb so billig sind, weil sich eine Masse Käufer finden, die an den morgenden Tag nicht denken. Die Krone muß aber erwägen, daß dieser morgende Tag die Verbindung zur See zwischen Tschekuschi und Ssewastopol stören, daß er uns eine Blockade und unvermeidliche Havarie in Kriegszeiten bringen kann. Und ist wohl die baltische Fabrik im Stande, allein im kritischen Moment alle Bedürfnisse zu decken? In Niko-

lajew endlich können auch unsere Minenboote gebaut werden. Bisher waren unsere Lieferanten hierfür Deutschland und England; so sind jetzt von Schichau bei Elbing für unsere Schwarzmeerflotte bestellt worden: der **Minenkreuzer „Kasarsk j" und die Minenboote „Ad.er" und „Anakria".** Und wenn diese Schiffe auch die besten der Welt sind, so werden sie doch nicht allen Anforderungen zur Kriegszeit entsprechen. Wenn aber der Krieg bereits ausgebrochen ist, dann werden alle Geldbewilligungen zum Bau neuer Schiffe nichts helfen, wenn wir nicht unsere eigenen Fabriken haben . . ."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. September. Den Ersatzreservisten, welche im Jahre 1884 der Ersatzreserve überwiesen sind und nicht geübt haben, dürfte die Bestimmung, nach der sie am 1. Oktober d. J. zum Landsturm ersten Aufgebots übertreten, in Erinnerung gebracht werden können. Zum Zwecke der Ueberführung haben sich dieselben unter Vorzeigung ihrer Pässe in den ersten 14 Tagen des Monats Oktober bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden bezw. die Pässe an das Hauptmeldeamt einzusenden.

— In fünfstündiger Sitzung hatte sich gestern die Strafkammer 3 des hiesigen Landgerichts mit einer großen Diebes- und Hehlerbande (Rosbeck und Genossen) zu beschäftigen, welche zu harten Strafen verurtheilt wurde. Leider ist der fertig gestellte Satz über die Verhandlung beim Einsetzen in die Presse auseinandergefallen und da sich derselbe nicht mehr herstellen ließ, können wir erst morgen einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung bringen.

— Um die Vortheile, welche der mündliche Verkehr mittels Fernsprechers gewährt, in besonderen Fällen, namentlich bei Krankheiten zur Herbeiführung des Arztes, sowie bei Unfällen u. s. w., weiteren Kreisen, vornehmlich in den Landbezirken, zugänglich zu machen, werden von jetzt ab die mit Fernsprechern betriebenen Telegraphenleitungen des allgemeinen Verkehrsnetzes dem Publikum zur unmittelbaren Benutzung zunächst versuchsweise, und zwar in der Art zur Verfügung gestellt, daß eine am entfernten Ort befindliche Person durch Vermittelung der telegraphisch verbundenen Postanstalten zu einem persönlichen Gespräch an den Fernsprecher gerufen wird. Die hierfür zu entrichtende Gebühr, einschließlich der erforderlichen Benachrichtigungen, beträgt 1 Mark für 5 Minuten Gesprächsdauer. Jede Postanstalt ist in der Lage, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute die Eröffnungs-Vorstellung im Stadttheater stattfindet. Die dabei erfolgende Aufführung von Filgers „Hexe" verspricht einen besonderen Kunstgenuß, da Arthur Filger zu den besten Dichtern der Jetztzeit zählt und seine „Hexe" überall, wo sie aufgeführt, einen durchschlagenden Erfolg davontrug.

— Als eine Folge der jüngsten Streiks der Maurer und Zimmerer stellt die „Baugew.-Ztg." eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und ein Wachsen des gegenseitigen Mißtrauens fest. Die Arbeitgeber, so schreibt das Organ derselben, haben die Erfahrung gemacht, daß gerade die Gesellen, welche während des Winters lohnende Beschäftigung gehabt haben, während des Sommers sich am schnellsten den Streikenden anschließen. Gewöhnlich hält der Meister im Winter bei im Ganzen arbeitsloser Zeit einen Stamm von Gesellen, um im Sommer mit Sicherheit auf diese rechnen zu können. Der Wahn, daß diese Gesellen sich vom Streiken fern halten würden, ist in diesem Sommer gründlich zerstört worden. Das genannte Fachblatt hält es daher für die wichtigste Aufgabe, wieder bessere Verhältnisse zwischen den jetzt getrennten Parteien anzubahnen, und empfiehlt als ersten Anfang zu einem Einigungsamt die Bildung von **Gesellen-Ausschüssen** auf Grund der Innungs-Gesetzgebung.

— Bei der Frage nach der unerlaubten Nachbildung eines Waarenzeichens ist lediglich das Zeichen, wie es in das Zeichenregister eingetragen ist, in Betracht zu ziehen, nicht etwa das Zeichen, wie es von dem Kaufmann thatsächlich im Verkehr gebraucht wird. — Bei Prüfung des Zeichens ist von Aehnlichkeiten, Eindrücken, Verwechselungen gänzlich abzusehen, welche etwa in den beiderseitigen Auf- und Umschriften vorliegen und durch diese herbeigeführt werden. Soweit ist eine Nachahmung nicht verboten, und es ist den Mitgliedern des handeltreibenden Publikums keineswegs zur Pflicht zu machen, wenn sie in dieser Beziehung die thatsächlich anderweit gebrauchten Umschriften anführen, nunmehr die von ihnen zu gebrauchenden Waarenzeichen unterscheidbarer zu machen. Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivil-Senat, vom 19. Juni 1889.

Aus den Provinzen.

Stargard, 26. September. Ein trauriges Mißgeschick ereilte vorgestern den Lehrling des Bäckermeisters W. auf der Bahnhofsstraße. Der junge Mann klagte über Unwohlsein, weshalb ihm sein Meister zur Hebung des Uebels ein Gläschen mit Branntwein reichen wollte. Das Unglück wollte es, daß W. eine falsche Flasche ergriff und dem Lehrling ein Mittel zur Vertreibung von Insekten zu trinken gab, welches denselben im Innern derart verbrannte, daß der Arzt nur wenig Hoffnung hat, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

In Daarz wüthete vorgestern eine schreckliche Feuersbrunst, welche bis zum Abend anhielt und den größten Theil des Ortes in Asche legte; bis gegen Abend waren bereits, trotz des energischen Vorgehens der aus der Nachbarschaft erschienenen Spritzen und Löschmannschaften, 11 Bauernbesitzungen mit 36 Gebäuden in Flammen aufgegangen. Das Vieh konnte bis auf einiges Kleinvieh rechtzeitig gerettet werden. Das Rittergut blieb unbeschädigt.

Landwirthschaftliches.

Der **12. deutsche Obstbau-Kongreß** ist am 25. d. Mts. in Stuttgart im dortigen Stadtgartensaal festlich eröffnet worden. Der Staats-Minister des Innern, von Schmid, welcher mit dem Präsidenten der Zentralstelle für Landwirthschaft, von Werner, erschienen war, hielt an die zahlreich Versammelten folgende Ansprache:

„Im Auftrage Sr. Majestät des Königs, meines allergnädigsten Herrn, darf ich dieser ansehnlichen Versammlung die freundlichste Begrüßung, den besten Willkomm in Würtembergs Hauptstadt entbieten. Se. Majestät nehmen regen Interesse für ein fruchtbares Ergebniß der Verhandlungen des deutschen Pomologenkongresses. Zu den Traditionen der königlichen Regierung aber gehört es, allem, was zur Pflege und Förderung des volkswirthschaftlich so bedeutungsvollen Obst- und Gartenbaues dient, wirksame Unterstützung zu gewähren. Dank einem seit Beginn dieses Jahrhunderts konsequent fortentwickelten System von Maßregeln und Einrichtungen im Zusammenwirken mit der Initiative und Einsicht weiter Kreise der Bevölkerung, zählen wir zur Zeit über 7½ Millionen Obstbäume im Lande, zum Theil in Höhenlagen, wo man ihren Fortkommen früher nicht als möglich erachtete. Seit dem Jahre 1867, in welchem der deutsche Pomologenkongreß das erste Mal in diesem Lande tagte, hat der Obstbau einen bedeutenden Aufschwung sowohl in extensiver, als intensiver Richtung bei uns genommen. Die in reichhaltiger Gliederung das ganze Arbeitsfeld der Obstkultur darstellende allgemeine Obstausstellung aber ist ein beredtes und erfreuliches Zeugniß dafür, daß im ganzen deutschen Reiche der Obstbau in der aufsteigenden Linie begriffen ist und jetzt schon einen Hochpunkt erreicht hat, welcher die Perspektive reicher volkswirthschaftlicher Segnungen eröffnet. Mögen auch die diesmaligen Verhandlungen des Kongresses ein neuer Markstein, eine weitere Etappe allseitiger glücklicher Fortentwickelung werden zum Nutzen der betheiligten Kreise, zum Segen der deutschen Nation!"

Die Rede des Ministers wurde von der mehrere hundert Personen zählenden Versammlung mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Hierauf begrüßte Ober-Bürgermeister Dr. von Hack den Kongreß namens der Stadt Stuttgart. Der Redner gedachte mit Dank der kräftigen Unterstützung der königlichen Staatsregierung und drückte seine Freude über das schöne Gelingen der Ausstellung aus, deren überraschender Reichthum den Glauben an ein geringes Obstjahr nicht aufkommen lasse. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Kongreßbesucher bei ihrer Heimkehr freundliche Erinnerungen an Stuttgart mitnehmen möchten, was die Versammlung mit freudiger Zustimmung beantwortete.

Hierauf wurde zur Wahl der Präsidenten des Kongresses geschritten. Zum ersten Präsidenten wurde Kommerzienrath Kohlhaus, zum zweiten Garten-Inspektor Lämmerert-Dresden einstimmig gewählt.

Viehmarkt.

Berlin, 27. September. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vorhandenen am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 1093 Rinder, 1225 Schweine, 695 Kälber und 283 Hammel.

Von den **Rindern** wurden 560 Stück geringerer Waare zu den vorigen Montags-Preisen, welche freilich nur knapp zu erreichen waren, verkauft.

Schweine, nur in 2. und 3. Qualität vorhanden, erzielten leicht die Preise des letzten Montages (56—64 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara) und wurden schnell geräumt.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich ruhiger als vorigen Montag; die Preise zeigten im Allgemeinen sinkende Tendenz. Man zahlte für 1. Qualität 52—60 Pfg. und 2. Qualität 40—50 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel, wie gewöhnlich am Freitag, ohne Umsatz.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" zc. vertheilt worden ist.

Bankwesen.

Oesterreich-Ungarische (Franzosen) 5prozentige Eisenbahn-Obligationen Emission 1 und 2. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Koursverlust von circa 7½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischestraße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 27. September. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl., von 92 Prozent 17,30, Kornzucker excl., 88 Prozent 16,70, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement 13,80. Stetig. ffein. Brodraffinade —,—, f. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 29,75. Gem. Melis I. mit Faß 27,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 13,00 bez., per Oktober 13,15 bez. und B., per November-Dezember 13,35 bez., 13,25 B., per Januar-März 13,40 G., 13,52½ B. Schwächer.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 257,000 Zentner.

Hamburg, 27. September, 12 Uhr 36 Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Oktober 80,25, Dezember 80,25, März 78,25. Verkäufer.

Hamburg, 27. September, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September —,—, per Dezember 80,50, per März 1890 78,75, per Mai 78,50. Ruhig.

Hamburg, 27. September, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 13,15, per Dezember 13,17½, per Februar 13,50, per Mai 13,70. Behauptet.

Paris, 27. September. Anfangsbericht. Mehl steigend, per September 56,60, per Oktober 54,90, per November-Februar 54,10, per Januar-April 54,10. — Spiritus behauptet, per September 38,50, per Oktober 39,00, per November-Dezember 39,20, per Januar-April 40,70. — Wetter: Schön.

Havre, 27. September, Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Points Baisse.

Havre, 27. September, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September —,—, per Dezember 96,50, per März 96,00, per Mai 95,75. Ruhig.

London, 27. September, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ½ Sh. höher gehalten, jedoch ruhig. Erbsen matt. Uebriges fest, ruhig. Wetter trübe.

Zufuhren: Weizen 44,380, Gerste 24,590, Hafer 9660 Orts.

London, 26. September. Woll-Auktion. Wolle fest, Eröffnungspreis behauptet.

Liverpool, 27. September. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 3000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 14,000 Ballen.

Vermischte Nachrichten.

— Es sind häufig Klagen darüber laut geworden, daß bei eingetretenen Brandschadenfällen die Versicherungs-Gesellschaften den Ersatz derjenigen Schäden beanstandet haben, welche an dem Eigenthum dritter Personen entstanden sind, weil der Versicherte in seinem bezüglichen Antrage nicht angegeben hat, daß fremdes Eigenthum mitversichert sein sollte. In solchen Fällen ist die betreffende Versicherungs-Gesellschaft formell und juristisch in ihrem Recht, wenn sie den Schadenersatz für fremde Sachen ablehnt, weil, so weit uns bekannt, die Antrags-Formulare aller Versicherungs-Gesellschaften die Frage enthalten: „Wem gehören die zu versichernden Gegenstände", so daß der Antragsteller darauf hingewiesen wird, anzugeben, ob er fremdes Eigenthum mit versichern will oder nicht. Es giebt wohl kaum einen Gewerbetreibenden, welcher nicht fremdes Eigenthum in seiner Behausung aufbewahrt; Schneider, Schuhmacher, Tischler, Kürschner, Tapezierer, Putzmacherinnen u. s. w., alle haben regelmäßig Stoffe zur Bearbeitung oder Gegenstände zur Reparatur in ihren Werkstätten oder Wohnungen, welche unter Umständen erhebliche Werthe repräsentiren und daher kann nicht oft genug anheim gegeben werden, einen entsprechenden Betrag auf Gegenstände fremder Eigenthümer zu deklariren. Ebenso mag darauf hingewiesen werden, daß für das im Hause der Versicherten befindliche Eigenthum der Bediensteten in einem Brandschadenfalle nur dann Ersatz beansprucht werden kann, wenn in dem betreffenden Versicherungs-Antrage eine bezügliche Erklärung darüber, beziehentlich eine besondere Summe dafür deklarirt worden ist.

Endlich muß auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß für Gegenstände des Versicherten, welche sich zeitweise außerhalb der deklarirten Versicherungs-Lokalitäten, z. B. auf Reisen, in Bädern, in Hotels und bei Handwerkern befinden, nur dann im Brandschadenfalle Ersatz beansprucht werden kann, wenn dafür eine bestimmte Summe als Außen-Versicherung (ibi ubique) deklarirt worden ist.

Allerdings muß in ersterem Falle für den Mehrbetrag die tarifmäßige Prämie und in letzterem Falle die bezügliche Zuschlags-Prämie für die deklarirte Summe der Außen-Versicherung bezahlt werden, allein dafür erwirbt man den rechtlichen Anspruch auf Schadenersatz und ist nicht auf die Gnade oder sogenannte Koulanz der Versicherungs-Gesellschaften angewiesen.

Letzteren kann nicht genug empfohlen werden, ihre Agenten unausgesetzt anzuweisen, das Publikum bei Stellung von Versicherungs-Anträgen entsprechend zu belehren, sowie außerdem in ihren Formularen zu Versicherungs-Anträgen die bezüglichen Fragen in knapper, aber bestimmter Form einzufügen.

In dem Antrags-Formular der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha sind alle vorstehend erwähnten Punkte berücksichtigt und kann dasselbe daher als mustergültig zur Nachahmung empfohlen werden.

Salzburg, 27. September. (Telegr. Meld.) In der vergangenen Nacht fuhr bei Bischofshofen ein Güterzug gegen einen Rangirzug, die Maschine des letzteren wurde leicht beschädigt, zehn Wagen entgleisten. Personen sind bei dem Zusammenstoße nicht verletzt worden. Nach einer Stunde war die Strecke wieder passirbar.

Aussee, 27. September. (Telegr. Meld.) Der Professor Hofrath Gustav Roßkoff, Verfasser der „Geschichte des Teufels", ist hier schwer erkrankt.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 27. September. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet: Der **König,** welcher sich gastrisch unwohl fühlt, blieb gestern auf den Rath seines Arztes zu Bett und konnte Abends, da etwas Fieber vorhanden war, der Festvorstellung im Hoftheater nicht anwohnen. Die Nacht verlief ziemlich ruhig; das Fieber war zwar noch nicht geschwunden, die gastrische Störung indessen gemindert. Der Allgemeinzustand zeigt eine Besserung gegenüber gestern. Von der Theilnahme an dem bevorstehenden Volksfeste wird abgesehen werden müssen, weil der König muthmaßlich noch einige Tage das Zimmer zu hüten genöthigt sein wird. Prinz Wilhelm ist vom Könige beauftragt worden, das landwirthschaftliche Fest für ihn abzuhalten. Der gestrigen Festvorstellung von Zumsteeg's „Geisterinsel" wohnten die übrigen Mitglieder des Königshauses in der großen Hofloge an. Die Königin zog sich nach dem zweiten Akte zurück.

Wien, 27. September. Der Eindruck der Mittheilungen über die **Denkschrift des russischen Generalstabschefs Obrutschew** wird verstärkt durch Meldungen, die der „Neuen Freien Presse" aus Podwoloczyska zugehen, und welche die Vorwärtsbewegung neuer russischer Truppenkörper gegen die Nordostgrenze Oesterreichs zum Gegenstande haben. Darnach treffen seit dem 21. d. täglich in der Station Proskurow mehrere Militärzüge mit Truppen ein, welche aus dem Innern Rußlands kommen und weiter nach Kaminiec-Podolski vorgeschoben werden. Wie russische Offiziere behaupten, werden sechs Regimenter kaukasischer Reiterei und vier Regimenter Infanterie nach Kaminiec-Podolski befördert. Entlang der Bahnlinie Woloczysk-Zmierinka seien bereits starke Truppen-Abtheilungen passirt und längs der ganzen Grenze werden Beobachtungsthürme errichtet. Aus diesen Daten im Zusammenhang mit früheren Mittheilungen schließt die „Neue Freie Presse", daß Rußland in den letzten Wochen seine Truppen allein an der Nordostgrenze Oesterreichs um ein Kavallerie-Korps und eine Infanterie-Division verstärkt habe. — Die aus Belgrad vorliegende Nachricht, König Milan beabsichtige, noch vor Ankunft der Königin Natalie in Belgrad, **seinen Sohn nach Nisch** zu entführen, wird trotz ihres fanatischen Charakters von einzelnen Blättern ganz ernst behandelt.

Wien, 27. September. Die Ernennungen des Erzherzogs Friedrich zum Kommandanten des 5. Korps in Preßburg, des Feldmarschall-Lieutenants Prinzen Croy zum Kommandanten des 9. Korps (Josephstadt) und des Kommandeurs der 11. Kavallerie-Brigade, Generalmajors Freiherrn Gemmingen Gutenberg zum Generalinspektor der Kavallerie werden heute veröffentlicht.

Der Kaiser hat das aus Gesundheitsrücksichten gestellte Ansuchen des früheren Statthalters von Prag Feldmarschall-Lieutenants Kraus auf Versetzung in den Ruhestand genehmigt.

Wien, 27. September. Der Großfürst Paul hat gestern den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in Audienz empfangen. Am Sonnabend Mittag reist Großfürst Paul nach Petersburg.

Pest, 27. September. Das „Pester Journal" veröffentlicht **interessante Briefe der Königin Natalie.** Unter Anderem kündigt dieselbe ihren Entschluß an, dauernd in Belgrad bleiben zu wollen; sie werde sich zwar von der Politik fern halten, jedoch ihre Salons öffnen, um sich über die öffentliche Meinung zu informiren. Zugleich schreibt die Königin, daß man unmöglich zugeben könne, daß Milan den König Alexander mit in das Ausland nehme, schon deshalb nicht, weil das königliche Kind vom Vater nichts besonderes Gutes sehen und lernen werde. — Ein offiziöser Artikel des „Pester Lloyd" enthält eine sehr ernste Verwarnung an die serbische Regierung wegen des beabsichtigten serbisch-montenegrinischen Bündnisses. Der Artikel behauptet, daß mit einem solchen Bündnisse die Intriguen in Verbindung stehen, welche auf die Rückberufung des Prinzen Karagiorgiewitsch abzielen.

Paris, 27. September. Boulanger gestand einem Mitarbeiter des „Gaulois" gegenüber zwar seine Niederlage zu, doch sei noch keineswegs alles verloren; nach der Weltausstellung werde das Elend bei der Bevölkerung, die Zerrüttung im Staatshaushalte beginnen und bald werde man lauter als je rufen „Boulanger hoch!"

Paris, 27. September. Von den revisionistischen Komitees des Wahlbezirks Montmartre wird im Zirkus Fernando ein großes Protestmeeting gegen die Annullirung der Wahl Boulangers vorbereitet.

Rom, 27. September. Der **Negus** wurde am Donnerstag am Berge Mogaffe feierlich **gekrönt.**

Rom. 27. September. Das Journal „**Voce della Verita**" bezeichnet die Meldung einiger Blätter, daß Kardinal Schiaffino an **Gift** gestorben sei, als eine gehässige und niedrige Erfindung.

Brüssel, 27. September. Die Pariser Strafkammer sprach den royalistischen „**So.eil**" von der Anklage der Verleumdung des General-Staatsanwalts frei. — Die heutige „Gazette de Bruxelles" druckt die Auslassungen der „Post" über den Zwischenfall von Blankenberghe ab und meint: die Deutschen wären in den belgischen Bädern stets so sympathisch aufgenommen, daß besondere Schutzmaßregeln unnöthig wären. — Edison erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. — Goblet verzichtet auf seine politische Laufbahn und meldet sich zur Pariser Advokatur. — Wie seit 1876 jedes Kabinet bei Neuwahlen der Kammer, wird das gegenwärtige französische Ministerium bei Zusammentritt der Kammer seine Demission anbieten. — Bei Boulanger laufen zahllose gerichtliche Zahlungsbefehle ein; seine Dienerschaft hat seit drei Monaten keinen Lohn mehr erhalten.

Madrid, 27. September. Der **spanische Gesandte in Tanger** hat telegraphisch angezeigt, daß er im Hinblick auf die zufriedenstellenden Erklärungen der marokkanischen Regierung eine Audienz nachgesucht habe, um dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

London, 27. September. Bei der anderweiten Wahl eines Deputirten in Sleaford wurde der Minister des Ackerbaus, Chaplin, mit 4386 Stimmen wiedergewählt. Sein Gegenkandidat (Gladstonianer) erhielt 3078 Stimmen.

London, 27. September. Der „Daily Chronicle" meldet aus St. Petersburg eine bevorstehende neue große **russische Anleihe für Militär- und Marinezwecke.** Gleiche Nachrichten kommen aus Wien. Der Geldmarkt ist darauf hin verstimmt.

St. Petersburg. 27. September. **Der Finanzminister, Herr Wyschnegradsky, hat sich entschieden dagegen ausgesprochen, daß russische Banken auswärtigen besonders Berliner Finanzinstituten russische Noten liefern.** Er nahm Veranlassung zu einer dahingehenden Erklärung, als er erfuhr, daß die hiesige Wolga-Kama-Bank mit der Berliner Nationalbank ein Lieferungsgeschäft über 5,000,000 Rubel Noten abgeschlossen hatte.

Bukarest, 27. September. Die **Königin Natalie** ist hier eingetroffen und von dem serbischen Gesandten sowie dem Polizeipräfekten empfangen worden.

Belgrad, 26. September. Das Resultat der **Skupschtinawahl** in sämmtlichen Städtebezirken ergiebt 18 Radikale und 11 Liberale. Die Wahl der ländlichen Arrondissements wird wegen der komplizirten Stimmenzählung der neuen Wahlordnung erst morgen Abend bekannt.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 27. September. Der Schnelldampfer „Columbia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute 9 Uhr Morgens in New-York eingetroffen.

Wiesbaden, 27. September. Die Königin von Rumanien ist zu mehrwöchigem Kurgebrauch eingetroffen.

Wien, 27. September. Der Erzherzog Karl Ludwig stattete mit seiner Gemahlin der Königin von Griechenland heute Mittag einen Besuch ab. Der Erzherzog Albrecht fuhr später am „Hotel Imperial" vor und ließ, da die fürstlichen Gäste sich beim Dejeuner befanden, seine Karte zurück.

Soweit bis jetzt bestimmt, werden die griechischen Herrschaften am Sonntag Abend abreisen.

Prag, 27. September. Laut Erkenntniß des Strafgerichts Senats wurden 14 Theilnehmer an den Exzessen in Kladno zu schwerem Kerker von 8 bis 18 Monaten, 5 Theilnehmer zu einfachem Kerker von 5 bis 13 Monaten verurtheilt.

Bern, 27. September. Die Einlieferungsfrist der Stimmen für das Begehren einer Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Anstellung eines Bundesanwalts ist heute Abend abgelaufen. Da nur ca. 20,000 Unterschriften vorhanden sein sollen, so ist das von den Sozialdemokraten, unterstützt von Ultramontanen, angerufene Referendum gegen den Bundesanwalt nicht zu Stande gekommen.

Rotterdam, 27. September. Gestern ist hier ein Streik der Quai-Arbeiter ausgebrochen. Als die Streikendrn heute andere nicht streikende Arbeiter an der Entladung des Dampfers „Harwich" hindern wollten, griff die Polizei ein und trieb die Strikenden mit der blanken Waffe auseinander. Die Kommunal-Garde ist unter die Waffen berufen worden.

Rotterdam, 27. September. (Ausführlichere Meldung.) Nach der gestern Abend stattgehabten geheimen Sitzung der Sozialdemokraten hat sich die Lage hier noch verschlimmert. Die Zahl der Streikenden wird auf 4000 bis 5000 geschätzt. Gegen Mittag versuchten die Streikenden, die nicht streikenden Arbeiter an der Arbeit zu hindern, wurden jedoch von der Polizei mit gezogener Waffe auseinander getrieben. Die Kommunalgarde und die Marinesoldaten sind unter die Waffen berufen, um die Ordnung beim Laden und Löschen der Schiffe aufrecht zu erhalten. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem die Ansammlung von mehr als fünf Personen verboten wird. Eine Abtheilung Kavallerie ist vom Haag nach Rotterdam abgegangen und Vorsichtsmaßregeln sind getroffen um das Wiederversammeln der Streikenden zu verhindern.

Bukarest, 27. September. Die Königin Natalie ist heute Abend nach Belgrad abgereist.

Wetteraussichten

Vorwiegend wolkiges Wetter mit Regen und mäßigen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 26. September, — 1,20 Meter, bei Magdeburg, 26. September, + 0,84 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 0,70 Meter. — **Oder** bei Breslau, 26. September, Oberpegel + 4,18 Meter, Unterpegel + 0,84 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 25. September + 1,38 Meter. — **Weichsel** bei Thorn am 26. September + 0,46 Meter. — **Warthe** bei Posen, 26. September, + 1,00 Meter. — **Netze** bei Usch, 25. September, + 1,16 Meter.

Berlin, den 27. September 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,30 G	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	103,90 G	Westfälisch. do.	4%	104,60 G
Pr. Consol. Anl.	4%	106,60 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	104,70 bG	Westpr. rittersch	3½%	101,10 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,40 B	Hannover. Rtbr.	4%	105,30 G
do. do.	4%	99,90 G	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,40 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	104,90 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	99,50 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	101,50 G	Pommersche do.	4%	105,10 b
do. do. neue	3½%	102,10 bG	Posensche do.	4%	104,75 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	101,50 G	Preußische do.	4%	105,20 b
Berliner Pfdbr.	5%	119,00 G	Rh. u. Westf. do.	4%	104,90 b
do. do.	4½	112,25 G	Sächsische do.	4%	105,10 b
do. do.	4%	107,90 b	Schlesische do.	4%	104,90 b
do. do.	3½%	101,75 G	Schl. Holst. do.	4%	105,20 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	101,40 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	101,20 b	Bayerische Anl.	4%	106,30 B
do.	4%	104,90 b	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	94,00 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	105,00 B	Hamburg. Rente	3½%	103,60 b
do.	3½%	100,90 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do.	3%	95,00 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	159,50 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	101,00 bG	Bayer. Präm.-Anl.	4%	146,60 B
Pommersche do.	3½%	101,20 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,00 B
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose . . .		27,50 G
Posensche do.	4%	101,10 bG			
do. do.	3½	100,50 bG			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	103,75 G			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	100,20 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,40 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb.	5%	96,50 bG
Argentische Anl	5%	92,75 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,60 b	do. do. 1872	5%	102,25 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	93,80 b	do. do. 1880	4%	92,80 b
Italienische Rente	5%	93,60 b	do. do. 1884	5%	102,70 b
Newy. Stadt-Anl.	7%	102,20 b	do. Goldrente	6%	114,20 b
do. do.	6%	130,20 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	102,70 b
Mexican. Anleihe	6%	96,70 b	do. (2. Orient) 1878	5%	64,60 b
do. do. 20 L.-St.	6%	98,00 b	do. Präm.-A. 1864	5%	171,40 b
Oesterr. Gold-R.	4%	94,50 B	do. do. 1866	5%	156,90 b
do. Papier-R.	4⅕%	71,30 G	do. Bodencr. neue	4½%	97,80 b
do. do.	5%	84,90 bG	Serb. Gold-Pfdb.	5%	86,90 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	72,30 bB	do. Rente	5%	83,00 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	—,—	do. do. neue	5%	83,90 bG
do. Cred. 100 1858	4%	318,00 bG	Ungarische Gold-Rente	4%	85,75 bB
do. 1860er Loose	5%	122,50 b	Ungarische Papier-Rente	5%	81,40 B
do. 1864er Loose	—	307,30 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	106,00 B			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	44,60 bG	Dux-Bodenbach	4%	232,00 b
Frankf. Güterb.	4%	101,50 b	Gal. Carl-Lud.	4%	82,25 b
Lübeck-Büchen	4%	126,00 b	Gotthardbahn	4%	160,75 b
Mainz-Ludwigh	4%	125,00 bG	It. Mittelm.-B.	4%	121,00 bG
Marb.-Mlawka	4%	66,00 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	165,50 b	Moskau-Brest	3%	64,00 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,50 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	99,25 b
Ostpr. Südbahn	4%	97,75 b	do. Nordwb.	5%	82,10 bG
Saalbahn	4%	52,40 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	94,75 b
Stargard-Posen	4½%	103,90 b	Südöst. (Lomb.)	4%	51,90 b
Amsterd.-Rottd.	4%	153,75 b	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	63,90 b	do. Wien	4%	221,90 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113,50 G
Marb.-Mlawka	5%	114,00 B
Ostpreußische Südbahn	5%	119,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	103,50 bG	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	103,50 bG	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	103,50 bG	Chark.-Krementsch g.	5%	99,80 G
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	103,50 bG	do. do. Livr. St.	5%	102,25 B
Brl.-Pd.-Mgd. AC	4%	103,50 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	103,50 bG	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	103,50 bG	Jelez-Woronesch g.	5%	102,20 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	103,10 G	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,30 G
do. 6. Em.	4%	103,70 b	Kozlow-Woronesch gar.	5%	106,20 G
Magd.-Halbst. 73	4%	103,10 G	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	103,50 bG	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	5%	—,—
do. Lit. B.	4%	103,50 B	Kursk-Kiew gar.	4%	90,40 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	94,50 b
do. Lit. D.	4%	103,50 bG	Mosco-Rjäsan	4%	92,75 b
do. Em. v. 1879	4½%	103,70 G	do. Smolensk. g.	5%	99,50 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	5%	96,90 b
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	85,30 bG	Rjasan-Kozlow g.	4%	89,90 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	105,75 G	Rjaschk-Morczansk gar. . . .	5%	99,50 b
do. conv.	4%	103,80 G	Rybinsk-Bologye	5%	81,30 G
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	81,30 G	Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	99,50 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,40 B	Russ. Südwestbahn gar. .	4%	90,50 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,50 bB	Transkaukasisch g.	3%	72,30 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	82,75 B	Warschau-Terespol . . .	5%	99,90 B
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,80 G	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	100,75 b
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,00 B	Wladikawkas gar.	4%	82,10 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	101,50 bB	Zarskoe-Selo	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	61,25 b	Northern Pacific II.	6%	109,90 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	85,30 G	Oregon Railway Nav. . .	5%	102,75 bG
do. do. 2 g.	5%	100,10 G			
Brest-Grajewo	5%	96,80 G			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	100,75 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3½%	100,25 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	97,70 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	110,60 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,60 bG
do. do. do.	4%	101,90 bG	do. do.	3½%	104,00 b
do. do. conv.	4%	101,90 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	100,00 b
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100) .	4½	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	116,50 G
do. do. do.	3½	89,50 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	110,75 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	95,25 bB	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	103,00 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	92,00 bB	do. do. (rz. 100)	3½%	100,00 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	90,90 bB	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	100,25 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	87,00 b	do. do. do.	4%	103,75 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	112,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	108,10 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . . .	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,25 G
			do. do. (rz. 110)	4%	103,60 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,00 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	79,10 G	Dtsch. Genossensch.	7½	137,25 bG
Berliner Cassenver.	5⅔	129,90 b	Disc.-Command.	12	237,00 bG
do. Handelsges.	10	189,75 bG	Dresdner Bank	8	161,00 bG
do. Prod.-Hdl.	5	296,25 G	Nationalbank	8	146,00 bG
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	115,00 B	Pomm. Hyp. conv.	4	—,—
Darmstädter Bank	9	169,75 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	153,80 bG
Deutsche Bank	9	172,50 bB	Reichsbank	5⅔	138,00 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	122,50 bB	Magd. Gas-Ges.	4½	95,25 G
Ahrens do.	4	89,50 b	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	164,75 B
Böhmisches do.	15	—,—	do. (Lüders)	8⅔	177,75 bG
Bock do.	5	111,60 b	Grusonwerke	12	268,00 bG
Bolle do.	6	116,25 G	Hallesche	16	132,00 G
Landré do.	10	182,75 G	Hartmann	8	179,60 b
Tivoli do.	4	146,10 b	Pomm. conv.	8	121,00 bG
Bredow. Zuckerf.	7	108,80 bG	Schwartzkopf	12½	292,50 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	119,00 B	St. Vulc. L. B.	6	165,00 G
Leopoldshall	4	122,25 b	Sudenburger	16	304,75 B
Oranienburg	4	52,60 bG	Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
do. St.-Pr.	6	74,60 bG	Nordd. Lloyd	4	183,00 bG
Schering	18	288,00 G	Oppeln. Cem.-F.	4	129,10 b
Staßfurter	8	141,00 G	Pos. Spritfabrik	9½	103,00 bB
Union	9	160,00 bB	Schles. Cement	18½	105,50 bG
Cröllw. Papierf.	10	143,00 B	Siem. Glas-Ind.	11	163,10 bG
Danz. Oelmühle	12	145,00 bG	St.-B. Cementf.	15	131,10 B
Dessauer Gas	10	178,50 G	Stobw. Lamp. cv.	—	66,70 bG
Nobel Dyn. Trust	8½	162,25 b	Strals. Spielkart.	6	128,75 B
G.-F. Hard.-Wien	16⅔	275,00 bB	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	270,25 bG
Glauz. Zuckerf.	6⅔	111,00 B	Carlsr. Pferdeb.	—	94,00 G
Köhlm. Stärkez.	12½	—,—	Stett. Pferdeb.	2	70,90 B
Kramsta	6⅓	136,25 G	N. St. Dampf.-C.	12	150,00 G
Löwe u. Co.	15	375,25 bG			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	124,25 bG	Harkort Bergw.	4	124,00 b
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	194,00 bG
do. Gußstfab.	9	226,25 b	Kön.- u. Laurah.	5½	162,00 b
Bonifacius	3	140,50 bG	Louise Tiefbau	3½	127,60 b
Borussia Bergw.	4	80,50 bG	Märk.-Westf.	12	229,75 bG
Donnersmarckh.	4	74,70 b	Oberschlesische	5½	112,00 bB
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	—,—	Stolberg. Zink-H.	2½	73,00 bG
Gelsenkirchener	6	183,00 bG	do. do. St.-Pr.	7½	138,50 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10415,00 G	Germania	45	—,—
Berliner Feuer.	150	3400,00 B	Magd. Feuer	225	4960,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1880,00 G	do. Rückv.	45	1135,00 B
do. Leben	178	—,—	Preuß. Leben	37,5	780,00 B
Colonia, Feuerv.	390	9600,00 b	Providentia	40	—,—
Concordia, L.	97	2099,00 B	Thuringia	200	4950,00 G
Elberfeld. F.	270	—,—			

Bank-Diskont.

Reichsbank 4, Lombard 5%
Privatdiscont 3⅝ b

Wechsel-Cours vom 27. Septbr.

	Diskont	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,85 b
do. 2 Monat	2½%	168,10 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 G
do. 2 Monat	3½%	80,65 G
London 8 Tage	2½%	20,47 b
do. 3 Monat	2½%	20,275 b
Paris 8 Tage	3%	81,10 b
do. 2 Monat	3%	80,75 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,15 B
do. 2 Monat	4½%	170,10 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	81,10 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,90 B
Petersburg 3 Wochen	6%	210,75 b
do. 3 Monat	6%	208,00 b
Warschau 8 Tage	6%	211,65 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,75 B	Engl. Banknoten	20,50 B
Souvereigns	20,42 b	Franz. Banknoten	81,40 B
20 Francs per Stück	16,26 b	Oesterr. Banknoten	—,—
Dollars	4,1825 G	Russ. Noten	211,95 b

Aus höheren Regionen.

Roman von Adolf Streckfuß.

43)

„Nein, gnädige Frau, unmöglich kann ich mehr als fünfhundert Mark annehmen," protestirte der Professor, „fünfhundert Mark kann ich selbst nöthigenfalls entbehren!" aber die Baronin ließ sich nicht zurückweisen, sie bestand darauf, daß ihr Freund die Tausendmarknote für den unglücklichen Hauptmann annehmen solle, und wenn auch widerstrebend, mußte sich der Professor doch fügen. Er dankte der edlen Frau herzlich für den Unglücklichen, dann verabschiedete er sich mit dem Versprechen, pünktlich um neun Uhr mit Baron Fritz v. Severin zum spiritistischen Zirkel wieder zu erscheinen.

13.

Helene athmete freier auf, als der Professor sich entfernt hatte. Sie hatte ein Gefühl der Bedrücktheit, der Bangigkeit nicht los werden können, so lange er ihr gegenübersaß und sie anschaute mit seinen dunklen, durchdringenden, glänzenden Augen. Auch wenn sie ihn gar nicht ansah, schien es ihr, als fühle sie seinen forschend auf sie gerichteten Blick. Er war so überaus freundlich und gütig gegen sie, weit mehr, als sie nur irgend hatte erwarten können, ihr galt die Erzählung seiner Bekehrung zum Spiritismus, fast allein an sie hatte er das Wort gerichtet, sie wußte nicht, was ihr an dem alten, liebenswürdigen Herrn mißfiel, und doch fühlte sie sich beengt in seiner Gegenwart, und wenn sie sich für kurze Zeit von dem eigenthümlichen Zauber seiner Unterhaltung hatte hinreißen lassen, tauchte sofort das unbestimmte Mißtrauen gegen ihn wieder in ihr auf.

Wenn er bei Tisch bei der Erzählung seiner Bekehrung so ernst und ruhig mit dem Ausdrucke tiefer Ueberzeugung sprach, war sie geneigt, ihm zu glauben, wenn er aber dann wieder seine Erzählung auf Momente unterbrach, um den leckeren Gerichten volle Ehre anzuthun, verschwand sofort der Eindruck, den seine Worte gemacht hatten. Es lag ein so grobsinnliches Behagen auf seinen Zügen, wenn er seinen Wein schlürfte, wenn er mit dem höchsten Genuß ein delikates Gericht verzehrte, daß hierdurch der frühere Eindruck vollständig vernichtet wurde, und als er zu Ende mit der Erzählung war, hatte Helene den Glauben an seine Wahrhaftigkeit vollständig verloren. Die Aufforderung der Baronin, dem Freunde zu glauben und zu vertrauen, berührte sie sehr schmerzlich, denn sie konnte ihm weder glauben noch vertrauen! Sie gedachte der Warnung des Geheimraths Ritter; die ganze Erzählung des Professors erschien ihr jetzt als eine freche, leider nur zu gut gelungene Spekulation auf den von ihm gepflegten Aberglauben der Baronin, deren höchstes Vertrauen er besaß.

Mit Bangen und Spannung erwartete Helene die Abendstunde — neun Uhr, den Beginn des spiritistischen Zirkels; sie nahm sich fest vor, mit mißtrauischen Augen den Professor und den von ihm so warm empfohlenen, so sehr gelobten Baron Fritz v. Severin zu beobachten und sich, was sie auch sehen und hören mochte, keinesfalls düpiren zu lassen. Eingehender vermochte sie nicht darüber nachzudenken, welche Mittel sie vielleicht anwenden könne, um sich vor einer Täuschung zu bewahren, denn sie hatte in den zwei Stunden nach der Verabschiedung des Professors nicht einen Augenblick ungestörten Alleinseins.

Die Baronin bat sie, ihr eines ihrer Lieblingslieder zu singen, noch waren die letzten Töne desselben nicht verhallt, da meldete der alte Walter den Geheimrath Ritter.

Der Geheimrath kam, um der Baronin mitzutheilen, daß er leider bisher den gewünschten Erfolg von seinen Zeitungsinseraten noch nicht gehabt habe, obgleich dieselben in allen irgend gelesenen Berliner Zeitungen erschienen seien, dagegen hätten die Inserate einen anderen durchaus nicht angenehmen Erfolg gehabt, einen Konflikt in welchen er, der Geheimrath, mit der Kriminalpolizei gerathen sei. Heute schon am frühen Morgen, unmittelbar nach dem Erscheinen der Zeitungen, habe ihm der Kriminalkommissarius v. Welser einen Besuch gemacht. Herr v. Welser habe aus der Fassung des Inserates sofort errathen, daß dasselbe Beziehungen habe auf die der Frau Baronin v. Merzach gestohlenen Papiere.

„Ich muß an mich halten, daß mich der Zorn nicht überwältigt, wenn ich an diesen Besuch denke," erzählte der Geheimrath mit vor Aufregung bebender Stimme. „Dieser Kriminalpolizist hatte die Unverschämtheit, mir nicht mehr und nicht weniger als den Bruch meines Ehrenwortes zuzumuthen. Obgleich ich in dem Inserat ausdrücklich auf mein Ehrenwort versprochen habe, mich um die Legitimation dessen, der mir die Papiere überbringe, sowie darum, ob und wo sie gefunden seien, nicht zu kümmern, muthet mir dieser Herr von Welser zu, ich solle einen Kriminalisten in meine Wohnung aufnehmen und verstecken, damit der etwaige Ueberbringer der Papiere sofort verhaftet werden könne. Ich habe dem Herrn natürlich derb heimgeleuchtet. Er entschuldigte sich damit, daß er mir keineswegs den Bruch meines Ehrenwortes zumuthe, ich solle mich gar nicht um die ganze Sache kümmern, sondern es ihm überlassen, zu erforschen, wer der etwaige Ueberbringer und wie dieser zu den Papieren gekommen sei; als ich ihm erklärte, ich würde mein Ehrenwort weder direkt noch indirekt brechen, bestritt er mir, daß in einem so perfiden Vorgehen ein Ehrenwortbruch liege, aber ich habe mich natürlich auf solche Spitzfindigkeiten nicht eingelassen. Wir sind in durchaus nicht freundschaftlicher Weise von einander geschieden."

Der Geheimrath war noch immer in großer Aufregung über die ihm gewordene Zumuthung, und seine gute Laune wurde keineswegs wiederhergestellt, als die Baronin ihm mittheilte, am Abende werde der Professor Mondberger bei ihr einen spiritistischen Zirkel abhalten, sie hoffe bei dieser Gelegenheit vielleicht auch Aufklärungen über den Verbleib ihrer Papiere zu erhalten.

Diese Mittheilung veranlaßte den alten Herrn zu einer sehr scharfen Entgegnung. Er pflegte gewöhnlich mit einer großen Milde sich zu äußern, heute aber war er zu gereizt, um seinen Abscheu gegen den Professor zu unterdrücken. Er sprach sich sehr herb abweisend über Herrn Mondberger, dessen Charlatanerie und den ganzen spiritistischen Schwindel aus, die Baronin fühlte sich hierdurch verletzt, und so kam es zwischen ihr und dem alten Freunde zu scharfen Worten, die den Geheimrath veranlaßten, früher als sonst geschehen wäre, seinen Hut zu ergreifen und sich zu verabschieden.

Es war für Helene sehr peinlich gewesen, eine Zeugin dieses kleinen Zwistes zu sein, sie wollte, wie sie immer that, den Geheimrath bis zur Flurthüre begleiten, es war ihr fast ein Bedürfniß, mit diesem alten Freunde noch ein herzliches Wort nach der unerquicklichen Scene zu sprechen, aber die Baronin rief sie zurück.

„Der Herr Geheimrath bedarf Deiner Begleitung nicht, Helene."

Diese in einem so scharfen Tone, wie sie sonst Helene von der Baronin niemals hörte, ausgesprochene Zurechtweisung zwang sie, ihren Vorsatz aufzugeben.

Bald nach der Entfernung des Geheimraths kamen die Generalin und der Major v. Ohlen. Die Generalin pflegte sich zu den im Hause ihrer Schwägerin stattfindenden spiritistischen Zirkeln immer sehr früh einzufinden, weil es ihr oblag, die Theilnehmer derselben zu empfangen. Sie hatte die Baronin einst dazu überredet, eine Gesellschaft von Personen der verschiedensten Stände in ihr Haus aufzunehmen, um Zeugin der Wunder des Spiritismus zu werden. Es war ihr nicht leicht gewesen, die Erlaubniß zur Einladung von Leuten zu erhalten, die niemals Aufnahme in das Merzbach'sche Haus gefunden hatten, und nur als sie versicherte, daß aus diesen Einladungen niemals ein Anspruch auch auf die entfernteste gesellschaftliche Verbindung hergeleitet werden solle, als sie versprach, sie selbst wolle alle Pflichten der Frau vom Hause übernehmen, hatte die Baronin widerstrebend eingewilligt. Sie betrachtete die Theilnehmer der spiritistischen Zirkel nicht als ihre Gäste, sie lud dieselben niemals selbst ein, sondern überließ es der Generalin und dem Professor, zuzuziehen, wen sie wollten; sie hatte es sich deshalb auch ein- für allemal verbeten, daß ihr vor oder nach den Zirkeln eine Visite gemacht werde, und nur schwer war sie zu bewegen gewesen, sich die Eingeführten nur vorstellen zu lassen.

Mit dem Herrn Bezirksvorsteher Schmidt und seiner wohlbeleibten Ehehälfte, dem Herrn geheimen Rechnungsrath Schnause, welcher dereinst ein tüchtiger Feldwebel gewesen war, dem Magistratssekretär Birkenfeld und dem Polizeilieutenant Sigmer konnte die Baronin allenfalls, wenn auch nicht ohne Widerstreben, einige Stunden zu einem bestimmten Zwecke in ihrem Salon zusammen sein, ebenso wie sie in der Kirche neben ihnen sitzen mußte, aber es war ihr ganz unmöglich, sie zu empfangen. Sie betrachtete sich an den spiritistischen Abenden als Gast in ihrem eigenen Hause, als Gast des Professors Mondberger, dessen Gäste auch alle anderen Theilnehmer waren, und den die Generalin beim Empfange derselben unterstützte; sie selbst kam deshalb stets erst dann in den Speisesaal, wenn alle Eingeladenen anwesend waren, und sich nach demselben aus dem Salon, wo sie von der Generalin empfangen worden waren, zum Beginne des eigentlichen spiritistischen Zirkels begeben hatten.

Heute hatte die Generalin sich besonders früh eingefunden, sie wollte doch gern noch von ihrer theuren Schwägerin erfahren, ob die Kriminalpolizei irgend eine, vielleicht zur Entdeckung der Einbrecher führende Spur aufgefunden habe, und ob es dem Geheimrath gelungen sei, durch die ausgesetzte Belohnung die Diebe zur Rückgabe der geraubten Papiere zu bewegen, vor Allem war es ihr interessant zu hören, ob denn gar kein Verdacht gegen irgend ein Mitglied der Dienerschaft rege geworden sei, denn sicherlich müsse ein Hausgenosse bei dem Raube betheiligt gewesen sein, dies habe Ferdinand von einem Kriminalisten gehört, mit welchem er über die die ganze Stadt in Bewegung setzende Einbruchsgeschichte gesprochen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die bisher an jedem Sonntage um 2,02 Nachm. von Stettin nach Podejuch und um 8,49 Abends von Podejuch nach Stettin, sowie um 9,30 Abends von Altdamm bezw. um 9,40 von Finkenwalde nach Stettin abgelassenen Personen-Sonderzüge verkehren in diesem Jahre nicht mehr.

Stettin, den 24. September 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Stettin, den 17. September 1889.

Bekanntmachung

betreffend die Nachsuchung der Wandergewerbescheine.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1890 außerhalb ihres Wohnortes
a) Waaren feilbieten,
b) Waarenbestellungen aufsuchen oder Waaren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkaufe aufkaufen,
c) gewerbliche Leistungen anbieten,
d) Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß dabei ein höheres Interesse der Kunst obwaltet, darbieten wollen,

werden aufgefordert, die erforderlichen Gewerbescheine schon jetzt bei dem Kommissarius ihres Polizei-Reviers zu beantragen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Verkauf eines Gebäudes.

Montag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll im Büreau der Garnison-Verwaltung — Rosengarten 25—26 — der in der Kehle von Fort Preußen gelegene Pferdestall (Holzfachwerk mit Bretter-Bekleidung) zum sofortigen Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht im diesseitigen Büreau in den Dienststunden aus.

Garnison-Verwaltung Stettin.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 26. September 1889.

Diejenigen Einwohner des hiesigen Stadtbezirks, welche für das Jahr 1890 das Wandergewerbe fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, haben sich dieserhalb spätestens im Laufe des Monats Oktober cr. im Polizeibureau, Münzstraße 13, II., persönlich zu melden, wenn ihre Anträge noch bis zum Beginn des Jahres 1890 zur Erledigung gelangen sollen.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Anzeigen.

In der Schloßkirche:
Am Sonntage, den 29. September, werden predigen:
Herr Prediger Asmus um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Pastor Wellmer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Sonnabend, den 28. September, Nachmittags 2½ Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Beichte: Herr Pastor Fürer.
Sonntag, den 29. September, Vormittags 9½ Uhr, Beichte. Um 10 Uhr Einsegnung und Abendmahl: Herr Pastor Fürer.
Nachmittags um 4 Uhr Jahresfeier des ev. Traktat-Vereins: Herr Pastor Rudolph. Abends um 6½ Uhr Nachfeier im Saale am Westend-See.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Sonnabend, den 28. September, Abends 8 Uhr, Beichte für Konfirmanden und Angehörige: Herr Pastor Homann.
Sonntag, den 29. September, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden und Abendmahl: Herr Pastor Homann.

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Prediger Gädtke um 10½ Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 Uhr.
(Einsegnung, Beichte und Abendmahl.)
Sonnabend, den 28. September, Vormittags 10 Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Beichte: Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In der katholischen Kirche:
Frühmesse um 7½ Uhr.
Militär-Gottesdienst um 8½ Uhr.
Hochamt und Predigt um 10 Uhr.
Andacht und Segen um 3 Uhr. — Versammlung der männlichen Jugend.
Der Beichtstuhl ist Sonnabend Nachmittag 5½ Uhr und Sonntag früh geöffnet.

Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Jahresfest des ev. Traktat-Vereins in der Peter- und Pauls-Kirche. Die Festpredigt wird Herr Pastor Rudolph aus Greifenhagen halten. Die Mitglieder des Vereins, sowie auch Nichtmitglieder werden hiermit eingeladen.

Familien-Nachrichten.

Donnerstag früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser geliebter Sohn und Bruder **Willy** im Alter von 7 Jahren 5 Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

G. Maaß, Lokomotivheizer,
nebst Frau geb. **Töllner.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr von der Kinderheilanstalt aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Nachmittag 1¾ Uhr meine liebe Frau

Marie Loofmann, geb. **Schwartz,**

nach kurzen schweren Leiden im 33. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Sept., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause gr. Lastadie, Wallstr. 38, aus statt. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter: Herrn F. Jacobs (Anklam).

Sterbefälle: Herr Wilhelm Witthuhn (Pasewalk). Herr Otto Struntz (Stettin). — Frau Scholinus (Stettin). — Frl. Emilie Ritter (Köslin). — Hedwig Keding (Karrendorf).

Circus Schumann.

Sonnabend, den 28. September, Abends 7½ Uhr:

Große

Parforce-Vorstellung,

bestehend aus: **25** der vorzüglichsten Nummern meines Repertoirs.

Unter Anderem Auftreten der Spezialitäten: **Miss Victorina,** Königin der Athleten und Kanonen, sowie **Familie Leon** in ihren Ikarischen Spielen,

Ferner:

Vorführung und Reiten der besten Schul- u. Freiheitspferde.

Diese Parforce-Vorstellung ist aus **doppelt so vielen Nummern** wie eine gewöhnliche Vorstellung zusammengesetzt, **ohne daß die Entree-Preise erhöht sind.**

Alles Nähere die Tageszettel.

G. Schumann, Direktor.

Stettiner Stadt-Theater.

Sonnabend:

Eröffnungs-Vorstellung:

Zum 1. Male:

Die Hexe.

Schauspiel in 5 Akten von **Arthur Fitger.** (Schauspiel-Bons ohne Aufzahlung gültig.)

Sonntag:

Lohengrin.

Große Oper in 3 Akten von **Rich. Wagner.** Opern-Bons ohne Aufzahlung gültig.

Bellevue-Theater.

Sonntag: Eröffnungs-Vorstellung.

Der Hypochonder.

Lustspiel in 4 Akten von **G. v. Moser.**

(Billet-Vorverkauf bei **E. Kobow,** Breitestr 53/54 und **W. Schmuhl,** kleine Domstr. 6.)